

Zukunftslabore für die Gesellschaft von morgen

Wir stecken immer noch mitten in der Corona-Pandemie, mit all ihren Herausforderungen. An einem Punkt aber hat diese schwierige Zeit uns beflügelt. Sie hat der Digitalisierung zu einem Paradigmenwechsel verholfen. Es ist beeindruckend zu sehen, was alles geht, wenn nichts mehr geht: Die Vereinssitzung, der Elternabend oder das Gremientreffen finden digital statt, Sportkurse gibt es via Videokonferenz und Oma liest Geschichten im Familienechat vor. Was zu Beginn 2020 Zukunftsmusik war, ist jetzt das „neue Normal“. Wir wünschen uns alle, dass die Einschränkungen des täglichen Lebens in naher Zukunft wieder aufgehoben werden können. Wir sollten aber auch den Nutzen der Digitalisierung erkennen und diese digitalen Errungenschaften in die Zukunft überführen und etablieren. Deshalb ist es ideal, dass wir in genau diesem Moment ein neues Modellvorhaben starten können: die Smarten.Land.Regionen.

Ein großer Schub nach vorne für die Digitalisierung auf dem Land

Diejenigen von Ihnen, die mit rund 3.000 weiteren Teilnehmern Ende Januar auf der digitalen Grünen Woche unserem „Zukunftsforum“ gefolgt sind, wissen, wovon die Rede ist. Auf diesem großen nationalen Forum für die ländlichen Räume habe ich sieben Förderbescheide für das Modellvorhaben Smarte.Land.Regionen vergeben. Das Projekt ist ambitioniert, denn Ziel ist nicht weniger, als der Digitalisierung in den ländlichen Räumen einen großen Schub nach vorne zu geben. Die sieben Landkreise dienen dabei als Blaupause für alle interessierten Landkreise deutschlandweit. Was sind die entscheidenden „Zutaten“ für unsere Smarten.Land.Regionen? Es sind:

- Einige der besten Programmierer des Landes,
- ein Budget von bis zu 1 Mio. € pro Landkreis und
- alle Lösungen zum Download auf einer Plattform.

Anfang des Jahres haben wir einen Prozess gestartet, der die konkreten Bedürfnisse der Menschen auf dem Land mit technischen Lösungen begleitet. Es geht um neue Chancen in einem breit gefächerten Spektrum: Mobilität, Gesundheit, Bildung und Arbeit. Auch soziale Angebote, die Teilhabe von Bürgern und das Vereinsleben möchten wir mit der Hilfe von gemeinsam entwickelter Technik stärken.

Von Julia Klöckner, MdB, Berlin

Hintergrund

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) unterstützt die Smarten.Land.Regionen im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE). Seit 2015 konnten darüber rund 1.850 Projekte gefördert werden. Als das für die ländlichen Räume zuständige Ministerium unterstützt das BMEL mit großem Engagement solche Initiativen. Profitieren sollen diejenigen, die etwas voranbringen wollen, die sich Gedanken darüber machen, wie man den Zusammenhalt im Dorf in das digitale Zeitalter übertragen kann. Das BULE ist ein Wissensprogramm, mit dem beispielgebende Ideen erprobt, analysiert und ins Rampenlicht gerückt werden. Sie helfen, die Kreativität auf dem Land zu beflügeln. Denn wer gesehen hat, was alles möglich ist, lässt sich inspirieren. So entstehen Zukunftslabore für die Gesellschaft von morgen.

Mein Ziel als Bundeslandwirtschaftsministerin ist es, eine leistungsfähige digitale Infrastruktur in den ländlichen Räumen fest zu verankern. Dies ist ein entscheidender Beitrag, um attraktive Lebens- und Arbeitsumfelder zu erhalten. Es ist ein bedeutender Schritt auf dem Weg zu gleichwertigen Lebensverhältnissen, damit jeder dort leben kann, wo er möchte. Damit sich niemand abgehängt fühlt. Damit zersetzende Tendenzen in unserer Gesellschaft keine Chance haben. Ein Thema, so aktuell wie nie.

Der Deutsche Landkreistag, der bundesweit 294 Landkreise vertritt, ist uns bei diesem Vorhaben ein wichtiger Partner. Denn mit seinen Kenntnissen über die Strukturen und Akteure vor Ort weiß er, wo die wunden Punkte liegen und an welchen Stellen Lösungen ansetzen müssen.

Wir schaffen ein „digitales Ökosystem“

In den kommenden vier Jahren werden wir die folgenden Landkreise mit jeweils bis zu 1 Mio. € dabei unterstützen:

- Landkreis Bernkastel-Wittlich (Rheinland-Pfalz),
- Kreis Coesfeld (Nordrhein-Westfalen),
- Landkreis Lörrach (Baden-Württemberg),
- Landkreis Neustadt an der Waldnaab (Bayern),

- Landkreis Potsdam-Mittelmark (Brandenburg),
- Landkreis Vorpommern-Greifswald (Mecklenburg-Vorpommern),
- Landkreis Uelzen (Niedersachsen).

Im Detail sind die Bedürfnisse der Landkreise unterschiedlich. Gleichzeitig lassen sich aber vier große Themenfelder identifizieren: Arbeit & Bildung, Gemeinschaft & Ehrenamt, Gesundheit und Mobilität. Im Themenfeld Arbeit & Bildung widmet sich bspw. der Landkreis Bernkastel-Wittlich seinen noch eher traditionell aufgestellten Dorfgemeinschaftshäusern, die er zu multifunktionalen Orten mit Coworking-Spaces, Schulungsräumen und vielfältigen digitalen Angeboten für junge und alte Menschen weiterentwickeln will. In Coesfeld soll ein digitaler Hotspot entstehen, damit z. B. weniger gependelt werden muss. Erhebliche Defizite bei der Versorgung psychisch kranker Menschen hat der Landkreis Lörrach festgestellt – gerade in der Krisenintervention und an den Wochenenden. Eine digitale Gesundheitsplattform soll Abhilfe schaffen. Gesundheit ist auch ein Thema in Neustadt an der Waldnaab. Der Landkreis arbeitet an einem analog-digitalen Versorgungszentrum, um dem Ärztemangel auf dem Land zu begegnen. Der Landkreis Potsdam-Mittelmark hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Mobilität zu optimieren. So soll eine Plattform programmiert werden, die mehrere Verkehrsmittel miteinander kombiniert, um die Menschen reibungslos von A nach B zu bringen. Der Landkreis Vorpommern-Greifswald möchte seine weit auseinanderliegenden Bildungs- und Kultureinrichtungen enger aneinanderbinden. Neue Technik soll es möglich machen, dass ehrenamtlich Engagierte, etwa aus Bibliotheken, bspw. besser mit Kindertagesstätten zusammenarbeiten. „Was nutzen die besten Apps, wenn sie keiner nutzt?“, hat sich schließlich der Landrat des Kreises Uelzen gefragt. Es sollen dort nun u. a. Anwendungen entwickelt werden, um digitale Hemmschwellen zu überwinden. Menschen, die Hilfe bei der Technik suchen, werden mit denjenigen vernetzt, die helfen wollen.

Insgesamt waren 68 Bewerbungen eingegangen. 22 Landkreise haben es in die finale Phase geschafft. Die 15 nicht ausgewählten Landkreise sollen ebenfalls von dem Modellvorhaben profitieren. Wir unterstützen sie mit je 200.000 €. Diese Landkreise sind: Bad Kissingen, Wunsiedel im Fichtelgebirge, Dahme-Spreewald, Elbe-Elster, Marburg-Biedenkopf, Werra-Meißner-Kreis, Wetteraukreis, Emsland, Grafenschaft Bentheim, Lippe, Bad Kreuznach,



Bundesministerin Julia Klöckner eröffnete das 14. Zukunftforum Ländliche Entwicklung.

Foto: BMEL Photothek

Neuwied, Meißen, Ostholstein und Nordhausen. Ein entscheidender Punkt bei der Konzeption der Smarten.Land.Regionen war es aber, dass nicht diese ausgewählten 22 Landkreise allein einen Vorteil haben sollen. Am Ende steht die Idee eines digitalen Ökosystems, von dem alle ländlichen Räume deutschlandweit profitieren werden. Dazu weiter unten mehr.

IT-Expertise in den Kommunen verankern

Das renommierte Fraunhofer-Institut für Experimentelle Software Entwicklung (IESE) unterstützt die Landkreise bei der Umsetzung. Das reicht von der Entwicklung der ersten Idee bis zur Einführung einer praxistauglichen Software. Das Besondere daran: Die Experten werden vor Ort, z. B. gemeinsam mit der kommunalen Verwaltung, an den Ideen und Lösungen feilen. Jedem Landkreis wird eine professionelle IT-Prozessbegleitung zur Seite gestellt. Damit tragen die Digital-Experten ihr Fachwissen in die Regionen hinein. So treiben wir den Kompetenzaufbau voran. Mit unserem Modellvorhaben wollen wir echte Digitalisierungs-Experten in den Kommunen etablieren.

Darüber hinaus wird das Fraunhofer-Institut für Experimentelle Software Entwicklung eine gemeinsame Plattform aufbauen. Sie ist besonders wichtig, um die neuen digitalen Lösungen am Ende bundesweit allen interessierten Landkreisen zur Verfügung stellen zu können. Wir wollen ein digitales Ökosystem aufbauen, von dem so viele Landkreise wie möglich profitieren. Die Plattform kann man sich als eine Art Online-Marktplatz vorstellen. Die von Landkreis A entwickelte Mobilitäts-App findet sich dort neben der Gesundheits-Dienstleistung von Landkreis B. Sollte Landkreis C Interesse an einer digitalen Lösung ha-

ben, wird das kein Problem sein. Sie kann über die Plattform unkompliziert abgerufen, eigenen Bedürfnissen angepasst und den Menschen vor Ort zugänglich gemacht werden. So findet eine gute Idee viele Abnehmer. Das spart Ressourcen und vermeidet Insellösungen.

Ehrenamt, Nahversorgung und Mobilität sind die Kernthemen

Die Digitalisierung hat das Leben und Arbeiten auf dem Land bereits verändert. Denken wir nur an die Landwirtschaft, in der sich intelligente Landmaschinen und smarte Anwendungen längst durchgesetzt haben. Ebenso digitalisieren viele Unternehmen abseits der großen Städte ihre Betriebs- und Arbeitsabläufe, um ihre Chancen im nationalen und internationalen Wettbewerb zu steigern und Fachkräfte anzulocken. Nicht zuletzt erweitert die Verwaltung viele ihrer Angebote um eine digitale Komponente und verbessert damit Erreichbarkeit und Kundenfreundlichkeit.

Aber es gibt auch noch viel zu tun. Drei Bereiche, die wir besonders fördern, möchte ich hier noch einmal explizit herausstellen.

Erstens: Wir brauchen einen Neustart für das Ehrenamt – mit der richtigen digitalen Ausstattung und Know-how. Die neue Bundesstiftung für Engagement und Ehrenamt hat im Jahr 2020 bereits 1.500 Vereine dahingehend unterstützt. Und wir haben in unserem Ministerium darüber hinaus mit einem Corona-Sonderprogramm Geld für mehr als 200 ehrenamtliche Projekte, die sich um vulnerable Gruppen kümmern, bereitgestellt. Für die Zeit nach Corona wird es darauf ankommen, dass die Menschen am Ball bleiben. Ich denke dabei an hybride Formate, die sich bewährt haben, wie die digitale Zuschaltung zu analogen Veranstaltungen. Das ist eine

Riesenchance für Vereine mit Nachwuchssorgen.

Zweitens: Wir brauchen einen Neustart für die Nahversorgung. Online-Lieferdienste sind zweifelsohne die Gewinner der Lock-downs. Doch sie dürfen den Dorfbäcker, die Apotheke oder den Buchladen an der Ecke nicht ersetzen. Es ist fatal, wenn die Online-Riesen die Händler vor Ort verdrängen. Da müssen wir gegensteuern. Die ländlichen Kommunen haben wir gebeten, Konzepte zur regionalen Nahversorgung zu entwerfen. Mit dem Programm „Land-Versorgt“ werden wir ab Februar 2021 bundesweit 14 Projekte zur Konzeptentwicklung fördern. Es ist gut, den Deutschen Städte- und Gemeindebund, der im Rahmen des gemeinsam mit dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, dem Deutschen Landkreistag, dem Zentralverband des Deutschen Handwerks und dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag ins Leben gerufenen Aktionsbündnisses „Leben auf dem Land“ die Federführerschaft für dieses Projekt übernommen hat, bei diesem Vorhaben an meiner Seite zu wissen.

Flexible Arbeitsplätze sind ein weiterer zentraler Bestandteil der ländlichen Nahversorgung. Unser neuer Leitfaden „Coworking auf dem Land“ stellt dazu sehr hilfreiche Informationen bereit.

Drittens: Wir brauchen einen Neustart für die Mobilität auf dem Land. Mit unseren 41 LandMobil-Vorhaben setzen wir dafür Impulse. Zum Beispiel über die Erprobung von IT-gestützten Mobilitätsmanagern oder von „On-Demand-Diensten“, die Routen nach Bedarf und nicht nach Linienplan folgen.

Wir treiben die digitale Transformation der ländlichen Räume voran. Aber: Ohne eine gute Breitband- und Mobilfunkanbindung wird das nichts. Deswegen haben wir uns bei der Mobilfunkstrategie dafür eingesetzt, dass verstärkt Mobilfunkmasten aufgestellt werden, dass beim Breitbandausbau die ländlichen Räume möglichst flächendeckend mit Glasfaser versorgt werden und dass auch schwer erschließbare Orte vernünftig angebunden werden. Die Mobilfunkversorgung muss zuverlässig sein. Breitband darf nicht auf der Schmalspur laufen.

Der Digitalisierungsschub birgt enorme Chancen und wird das Leben auf dem Land noch anziehender machen. Jetzt gilt es, unsere Errungenschaften in die Zukunft zu überführen. Dieses Ziel können wir gemeinsam erreichen. Wenn Bund und Länder, Landkreise, Städte und Gemeinden Hand in Hand arbeiten, sind wir auf dem besten Wege hin zu attraktiven ländlichen Räumen deutschlandweit. □

Julia Klöckner, MdB, Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft, Berlin